

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 52.** den 24. December 1836.

Beachtenswerthes.

Das Breslauer Kreisblatt dessen Haupttendenz nur sein darf:

> durch Aufsätze mannigfachster Art, aus den Gebiethen der Wahrheit, Dichtung und Kunst seinen Lesern zeitverkürzende und belehrende Unterhaltung zu gewähren ihnen gleichzeitig durch Mittheilung vieler hauswirthschaftlicher Mittel und Vortheile ꝛc. nützlich zu werden,

unterlag öfter einer bedeutenden Beschränkung seines Hauptinhaltes dadurch, daß die mit Herausgabe dieser Wochenschrift verknüpfte Nebenabsicht,

> mittelst derselben des Kreises Einsassen einerseits von den Erlassen des Königl. Landräthl. Amtes, der Königl. Kreis-Steuer-Kasse und der Kreis-Communal-Kasse schneller und minder kostspielig, als bisher durch besondere Boten zu ermöglichen war, so wie von dem im Kreise Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und anderseits die deren Privat-Interesse betreffende Anzeigen ꝛc. im Kreise bekannt zu machen,

bedeutende Opfer des der Haupttendenz gewidmeten Textes forderte.

Wenn ich nun dem Annehmen wohl Raum geben darf, daß die hierdurch jedem Blatte herbeigeführte, und bisweilen sehr beträchtliche Textbeschränkung, der weitern Verbreitung dieses Blattes nur hindernd in den Weg getreten, so wird künftig jeder Nummer des vierten Jahrganges dieses Kreisblattes ein Beiblatt beigelegt, welches lediglich den hohen Erlassen gewidmet ist, und Alles, den Breslauer Kreis Angehende und denselben Interessirende enthalten soll, damit der Text des Hauptblattes, seiner Tendenz gemäß, nicht geschmälert werden darf.

Der Preis dieser Wochenschrift wird demungeachtet nicht erhöht und bleibt nach wie vor für den Jahrgang **1** Thaler. Wer dagegen das Kreisblatt mitzuhalten gesonnen ist, und für welchen die Beiblätter kein Interesse haben dürften, zahlt für den ganzen Jahrgang des Kreisblattes ohne diese Beiblätter **24** Sgr. und wenden sich gefälligst dieserhalb an deren Verleger, Herrn Buchdrucker Gustav Kupfer, (Schuhbrücke- und Messergassen-Ecke in der goldnen Schildkröte **No. 32.**

Fr. v. Lieres.

Bekanntmachungen.

Die Ortsgerichte der zum Bezirk des 3. Batallion 10. Landwehr-Regiments gehörenden Ortschaften haben so schleunig als möglich eine monatliche Liste oder Negativanzeige, von den etwa vorhandenen, mit Civil-Versorgungsscheine versehenen, und diese Civilanstellung wünschenden Invaliden, an die betreffenden Bezirksfeldwebel einzureichen; auch in der Folge jedesmal demselben anzuzeigen, wenn dergleichen Invaliden ab- oder zugehen.

Breslau den 19. December 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Die Zollermäßigungs- und Kohlenatteste pro 1837, können durch die hierzu Berechtigten gegen 6 Pf. Druckkosten und Ausfertigungsgebühren pro Attest und Empfangsbescheinigung vom 2. Januar ab, in unterzeichnetem Amte abgeholt werden.

Breslau den 24. December 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Der Geist zu Schiffe.

(Fortsetzung.)

Der Capitain schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn und sagte zu sich selbst: „Was waren wir doch für ein Haufen von Einfaltspinseln!“

„Nicht so ganz, als man glauben möchte,“ sagte der ehrliche Billy Morgan, in der Meinung, dem Capitain ein Compliment zu machen, doch es klang gerade wie das Gegentheil.

„Sobald ich über Bord gesprungen war,“ fuhr Billy Morgan fort, „schwamm ich zu dem Seile, das ich fest hielt. Ich wartete auf das Zeichen von meinem Freunde, um herauf zu kommen und mich in der Tauhöhlung zu verbergen. In dem Auflauf, der darauf folgte, war es leicht genug, dies zu bewerkstelligen und Niemand gewahrte mich, als mein Freund. Hier blieb ich in meinen nassen Kleidern, freilich sehr unbehaglich, wie Sie denken können, bis mein Mundvorrath und mein Wasser verzehrt und meine Tabaksdose geleert war. Ich berechnete, damit bis Gibraltar auszulangen, wornach nichts leichter für mich gewesen wäre, als aus der Stückpforte zu stürzen und ans Ufer zu schwimmen; doch die fatalen Windstillen, an die Sie sich wohl selbst noch erinnern werden, hielten das Geschwader mehrere Tage länger auf, als ich erwartete und ließen mich ohne Vorrath. Ich hätte es noch ohne Zwieback und ohne Wasser ausgehalten, doch ohne Tabak zu leben war mir unmöglich. Mein Freund hatte versprochen, nahe genug zu kommen, um manchmal Nothzeichen von mir zu vernehmen, war jedoch, wie er mir nachher erzählte, mehrere Tage eingesperrt worden, weil er mit Tom Brown einen Streit angefangen hatte, dem er, wegen Verfälschung des Testaments, gern zu Leibe gegangen wäre. Ich blieb in diesem Zustande so lange, bis ich beinahe verschmachtete, worauf ich, als ichs nicht länger mehr aushalten konnte, in der Nacht, als Jedermann zwischen den Verdecken fest zu schlafen schien, aus meiner heimlichen Stelle hervorkroch, wo ich in Gestalt eines Taues eingeschrumpft lag, und als ich einen Krug Wasser fand, einen tüchtigen Trunk daraus zu mir nahm. Dies Wagen ging so weit, als ich zu der Zeit durfte und ich kehrte darauf so ruhig als möglich zurück. Doch war ich zu hungrig, um ruhig zu bleiben, obschon ich mich unter den Sandwich-Insulanern gewöhnt hatte, Tagelang ohne Nahrung auszudauern. In der nächsten Nacht kroch ich wieder hervor und war glücklich genug, einen artigen Vorrath von Lebensmitteln zu erwischen, die zufällig stehen geblieben waren. Zwei oder drei Mal hörte ich Nachsuchungen wegen mir anstellen und fürchtete mich nicht wenig, in meiner Höhlung entdeckt zu werden.“

„Wie war es denn möglich, daß die Dummköpfe Euch verfehlten?“ fragte der Capitain R.

Wie, Herr? Sie kamen zu dem Tauhaufen, wo ich war, doch ich glaube, sie fürchteten sich zu sehr hinein zu schauen, oder sie konnten mich in der finstern Höhlung nicht gewahr werden. Sie lüfteten nie das Segeltuch, das mich bedeckte, so oft sie da waren.

„Diese Nacht fand ich den Officier auf der Wache, ich gab mich selbst für verloren; doch, als wollte mir das Glück beistehen, mein Freund war nun aus der Hölle heraus und immer so besorgt, den Tauhaufen sorgfältig zu untersuchen, daß es Niemand einfiel, nach ihm sich noch einmal darum zu bekümmern. Als wir in der Bay von Algesiras anlangten, nahm ich eine Ge-

legenheit wahr, Tom Brown ein wenig zu erschrecken, indem ich ihn in der Nacht besuchte und ihm einen guten Tag bot, worauf ich aus der Stückhöhlung schlüpfte und ans Ufer schwamm, indeß mein Freund die Oeffnung schloß und das Seil einzog."

„Doch wie gelang es Euch, den Nachforschungen der Polizei von Algesiras zu entfliehen?"

„O, Herr! ich war während der ganzen Zeit am Bord der Fregatte, auf meinem heimlichen Platze."

„Und als das Schiff bald darauf untersucht wurde?"

„Zu der Zeit war ich auf dem Lande!"

„Und wie gings denn auf Maltha zu?"

„Der Hauswirth war mein geschworner Bruder und hätte nicht um Tausend Pfund geplaudert."

„Und die Bockssprünge auf den Segelstangen und Masten, die Besuche, die Tom Brown zu Syrakusa erhielt, und die wunderbaren Geschichten, die von den Matrosen erzählt wurden, von ihrem entwendeten Tabak, vom Betrunkenwerden von Nichts, vom Verführtwerden von Niemandem? Was sagt Ihr denn von dem Allen, mein Herr Geist?" frug der Capitain lächelnd.

„Ich machte, so weit ich mich erinnere, nur noch zwei Besuche auf dem Schiffe, seit es Maltha verließ. Einen in der Nacht, als ich mit Tom Brown reden wollte, den andern, als er des Nachts darauf verschwand. Der Ueberrest der Geschichten muß entweder dem Scherz einiger Matrosen, oder der Furcht der Uebrigen zugeschrieben werden.

„Ihr seid also versichert, nicht mit Tom Brown in einer feurigen Flamme über Bord gesprungen zu sein?"

„So versichert, als ich ein ehrlicher Mann bin. Tom entfernte sich ohne irgend einen Beistand von mir, und ohne daß ich weiß wohin und wie, bis ich ihn lange Zeit nachher zufällig in Liverpool traf."

„Gesund?"

„Er konnte sich nicht überreden, daß ich noch lebe, sondern rannte davon, so schnell er konnte, und gewiß glaubt er bis heutigen Tages so an die Geister, wie er von seinem eigenen Dasein überzeugt ist."

„So weit ist nun alles klar genug," sagte der Capitain N., „doch was konnte Euch denn vermögen, Euch nach der Entweichung noch der Gefahr auszusetzen, erwischt zu werden, indem Ihr aufs Schiff zurück kamet und Euch dort sehen ließet?"

„Mir war darum zu thun, den Tom Brown zu sehen, Herr!"

„Warum das?"

„Ich wollte meine Uhr und meine Kleider zurück haben?"

„O, nun begreif' ichs! Doch hattet Ihr keinen andern Zweck?"

„Nun, ich wills gestehen, Herr! Außerdem hatte ich eine Art von thörichten Stolz all' mein Lebenlang Leute zu erschrecken und mich ihnen wunderbar zu machen, entweder durch Erzählung übertriebener Geschichten oder durch Verrichtung sonderbarer Dinge. Ich habe dies noch bis heutigen Tag nicht unterlassen können und habe zwei, drei Mal tüchtige Schläge bekommen, bin auch nebenbei ein Mal in den Ring gesteckt worden, weil ich hier herum unter dem Landvolke während der Gerichtszeit den Geist gespielt habe. Ich bekenne sogar, Herr! daß ich zwei bis drei Mal selbst mein Weib bis zur Ohnmacht erschreckt habe, bloß um meinen Spaß zu treiben und trotz aller Verlegenheit, in die ich dadurch gerieth, glaube ich bei meiner Seele, ich werde den Geist spielen, bis ich zuletzt den Geist aufgegeben haben werde. Außerdem ists die Wahrheit, Herr, ich hatte einen kleinen Groll auf Sie, weil Sie mich für einige solche Streiche in die Ringe gesteckt hatten, wie ichs wohl verdiente, und machte mir kein Gewissen daraus, Ihnen dadurch zu vergelten, daß Verwirrung im Schiffe verbreitet wurde."

„Gewiß, das habt Ihr wunderbarlich erreicht; doch was geschah mit Euch hernach weiter?"

(Der Beschluß folgt.)

Die Christnacht.

Es saßen bei flimmerndem Lampenschein
Der Jungfrau'n viele zusammen;
Es zogen die Wolken, die Windsbraut pfiff
Durch des Heerdes flackernde Flammen.

Sie drehten die Spindel mit fleiß'ger Hand,
Und scherzten mit fröhlichem Worte;
„Ei träte" — so rief eine Kecke laut —
„Der Liebste doch durch die Pforte!"

„Huhu!“ rief die Jüngste vom Schreck erfaßt
Und barg das Haupt in der Ecke;
„Sprecht! kennt Ihr die Sage der Christnacht nicht,
Daß ein Geist den Frevelnden necke?“

„Wißt, Kecke Ihr nicht, daß ein Geist erscheint,
Der Braut den Bundeskuß reichet,
Und daß, wenn die heilige Nacht vorbei
Die Braut zur Leiche verbleichet?“

Den Jungfrauen grauset's, die Wang' erbleicht,
Sie eil'n entsetzt zu der Pforte —
Da nahet mit Poltern und Wehgeschrei
Des Bösen nächtliche Horde.

Es reuet der Kecken ihr Frevelmuth,
Sie will zur Stube entweichen;
Da packet der Spuk sie mit kräftigem Arm —
Sie muß zur Leiche verbleichen.

Doch — regt sie sich nicht in dem Knochenarm?
Sie küßt ihn liebedurchdrungen!
Die Fliehenden sehen, die Arme hält — —
Ihr Hans, ihr Liebster umschlungen.

Der dankbare Gauner.

„Ich schwöre Ihnen, Herr Präsident, daß, wenn Sie es mit mir gnädig machen, ich mich auch als ein ehrlicher Teufel künftig benehmen werde.“ Diese Vertheidigungsrede eines des Diebstahls Beschuldigten machte vor Kurzem in Paris auf die Richter eines Tribunals mehr Eindruck, als die gelehrteste Rede eines bezahlten Defensors, und der Redner ward in eine sehr gelinde Strafe verurtheilt. „Hol' mich der Henker!“ rief er im Weggehen aus dem Saale aus: „der Richter ist doch ein braver Mann! Ich muß ihm schon etwas wieder geben.“ — Und in der That erhielt am Tage darauf der Präsident der Assisen seine Uhr wieder zugeschickt, die ihm ein Paar Jahre zuvor gestohlen worden war.

Rathgeber.

65. Das Blut zu stillen.

Man sammle im Herbst, bei guter Witterung den Schwamm von Eichbäumen, besonders den, der an den Stellen wächst, wo große Aeste sind abgeschnitten worden. Von diesem Schwamme ziehe man die Haut ab und werfe sie weg, denn der darunter liegende Theil ist nur vornehmlich zu gebrauchen.

Diesen letztern schlägt man mit einem Hammer, bis er ganz weich und biegsam wird, und legt dann davon ein Stück auf die blutende Wunde, welche davon zusammengezogen wird. Zwei Tage nachher fällt das Stück gewöhnlich von selbst ab. Ist ein großes Blutgefäß verletzt, so lege man ein Stück auf die Wunde, und über dasselbe viele zerzupfte Leinwandfäden. Alles dieses wird mit einem großen Bäuschgen umwunden. Unter dem gedachten Theile des Schwammes liegen noch zwei andere, wovon man den ersten zu ganz geringen Wunden unmittelbar, den zweiten aber, nachdem er gepulvert worden gebrauchen kann.

Anzeigen.

Kirchenraub. Aus der katholischen Kirche zu Tempelfeld, Ohlauer Kr. wurden in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. durch gewaltsamen Einbruch 4 große zinnerne Leuchter mit den Wachskerzen geraubt.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Druck und Verlag von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.